

Trouble in Tahiti

A Quiet Place



Das Theater der
stadt aachen



OPERN VON
LEONARD BERNSTEIN
THEATER AACHEN // BÜHNE

»We're Only Who We Are.«

»Wir sind nur wer wir sind.«



TROUBLE IN TAHITI / A QUIET PLACE

OPER IN EINEM AKT / OPER IN DREI AKTEN VON LEONARD BERNSTEIN
LIBRETTO VON LEONARD BERNSTEIN / STEPHEN WADSWORTH
IN ENGLISCHER SPRACHE MIT DEUTSCHEN ÜBERTITELN

Musikalische Leitung **Christopher Ward**

Inszenierung **Nina Russi**

Bühne **Mathis Neidhardt**

Kostüme **Annemarie Bulla**

Dramaturgie **Pia-Rabea Vornholt**

Studienleitung **Karl Shymanovitz**

Choreinstudierung **Jori Klomp**

Musikalische Assistenz **Mathis Groß, Hiroshi Ueno**

Regieassistenz und Abendspielleitung **Clara Hinterberger**

Regiehospitantz **Jana Weißmann**

Kostümsassistentz **Marie Harneit**

Inspizienz **Andreas Joost**

Übertitelinspizienz **Marlene Wick**

Souffleur **Burkhard Dinter**

Premiere So 10. Februar 2019, Bühne

Dauer ca. 2 Stunden 40 Minuten, Pause nach »Trouble in Tahiti«

Kammerfassungen von Garth Edwin Sunderland

»Trouble in Tahiti« (1951 / 2009), »A Quiet Place« (1983/84, arr. 2013)

Die Aufführung erfolgt mit freundlicher Genehmigung
von Boosey & Hawkes Bote & Bock GmbH, Berlin.



Technische Betriebe und Werkstätten // Leitung: **Ralf Maibaum**
Technischer Direktor. **Detlev Beaujean** Ausstattungsleiter und
Stellvertretender Technischer Direktor. // Bühnentechnik: **Norbert Conrad**
Technischer Oberinspektor. **Heinz Graff** Technischer Inspektor und Bühnenmeister der Produktion.
Hans Joachim Gawenda, **Alexander Giesebrecht** Bühnenmeister. **Mark Biergans** komm.
Bühnenmeister. // Beleuchtung: **Eduard Joeoges** Leitung. **Pascal Moonen**, **Dirk Sarah-Craig** Beleuch-
tungsmeister. **Luca Fois** Video. // Ton: **Achim Hausherr** Leitung. // Werkstätten: **Stanislav Kasalo**
Leitung. Vorstände der Werkstätten: Schreinerei **Stanislav Kasalo**. Schlosserei **Ingo Heinen**. Kaschier-
werkstatt **Claus Röttgerding**. Malersaal **Britta Kracht-Lütz**. Polsterei **Onno Jansen**. // Kostüm-
abteilung: **Renate Schwietert** Leitung. **Vera Färber**, **Susanne Heuser**, **Karen Petermann**,
Renate Schweiger Gewandmeisterinnen. // Maske: **Kathrin Pavlas** Chefmaskenbildnerin.
Maurice Luther Stellvertretender Chefmaskenbildner. // Requisite: **Kai Wätjen** Leitung.

Die Ausstattung wurde in den Werkstätten des Theater Aachen hergestellt.



TROUBLE IN TAHITI / A QUIET PLACE

TROUBLE IN TAHITI

Young Sam **Ronan Collett**

Dinah **Fanny Lustaud**

Jazz Trio **Eddie Mofokeng**

Takahiro Namiki

Jelena Rakić

Kinderstatisten

Milan Flecht /

Tassilo Wettstein*

A QUIET PLACE

Old Sam, Dinahs Mann **Wieland Satter**

Dede, Dinahs Tochter **Katharina Hagopian**

Junior, Dinahs Sohn **Fabio Lesuisse**

François, Dedes Mann **Patrick Cook**

Susie, Dinahs Freundin **Irina Popova**

Bill, Dinahs Bruder **Jorge Escobar**

Doc, Dinahs Arzt **Pawel Lawreszuk**

Mrs. Doc, seine Frau **Ekaterina Chekmareva**

Bestattungsunternehmer **Soon-Wook Ka**

Analytiker **Hans Schaapkens**

Vocal Quartet **Rina Hirayama**

Eddie Mofokeng

Takahiro Namiki

Jelena Rakić

Opernchor Aachen

Statisterie Theater Aachen

David Joost, Tobias Kulka

Sinfonieorchester Aachen

* Doppelbesetzungen in alphabetischer Reihenfolge.

Die jeweilige Abendbesetzung entnehmen Sie bitte dem Aushang.

TROUBLE IN TAHITI

GESTÖRTE KOMMUNIKATION, ALLTAGSFLUCHT

YOUNG SAM
VATER
GESCHÄFTSMANN

∞

DINAH
MUTTER
ROMANTIKERIN

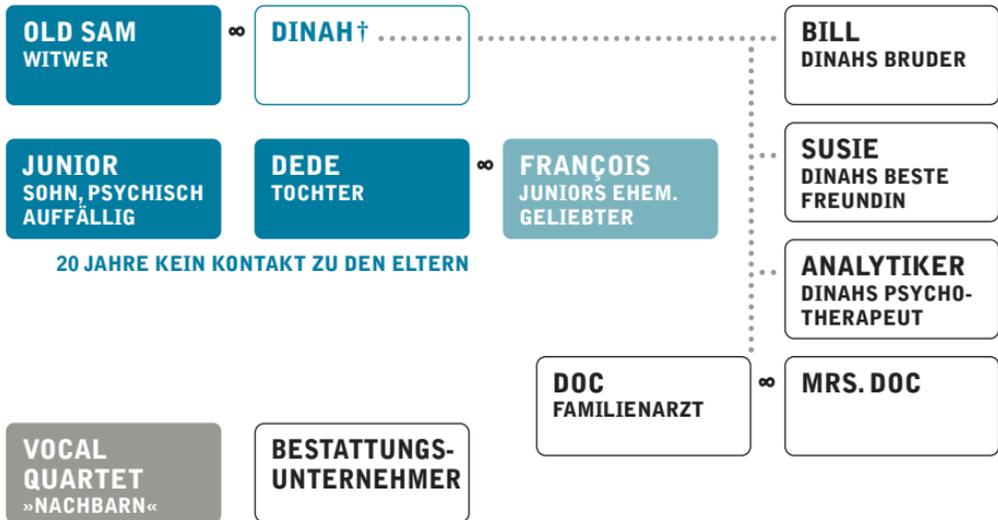
JUNIOR
SOHN
VERNACHLÄSSIGT

JAZZ-TRIO
SATIRISCHER
KOMMENTATOR

Sam und Dinah leben mit ihrem jungen Sohn in einem kleinen weißen Haus einer Vorstadt. Obwohl äußerlich alles vollkommen scheint, beginnt der Tag mit Streit. Kommunikationsprobleme, Desinteresse des Geschäftsmanns Sam am Theaterstück des Sohnes und Dinahs Ausgaben für den Psychotherapeuten sind Grund der Auseinandersetzung. Die Aussprache wird auf den Abend verschoben. Sam geht seiner Bürotätigkeit nach, während Dinah sich an einen nächtlichen Traum erinnert: ihre Sehnsucht nach Liebe und Harmonie in einem »stillen Land«. Als sich Dinah und Sam zur Mittagszeit begegnen, erfinden beide Vorwände, um nicht miteinander Essen zu gehen. Während Sam wegen eines Handballturniers der Schulaufführung des Kindes fernbleibt und ins Fitness-Studio geht, sieht sich Dinah den Musical-Film »Trouble in Tahiti« an. Weder das Lebensgefühl des »Inselzaubers« noch Sams Pokal-Gewinn heben die depressive Stimmung am Abend. Ein Kinobesuch soll die Aussprache ersetzen.

A QUIET PLACE

30 JAHRE SPÄTER



1. AKT Dinah ist bei einem Autounfall ums Leben gekommen, die Familienangehörigen und Trauergäste versammeln sich am Sarg. Während der Trauerfeier stellt sich heraus, dass sie unter Alkoholeinfluss eine Klippe heruntergestürzt ist, ein möglicher Selbstmord? Dinahs und Sams Tochter Dede und ihr frankokanadischer Mann François treffen verspätet ein. Sie leben zusammen mit dem psychisch labilen

Junior in Kanada. Die Zeremonie beginnt ohne Junior, der während der Lesung ausgewählter Texte hereinplatzt. Nach einem letzten Choral bleiben Junior, Dede, François und Sam alleine zurück. Trotz einer Bereitschaft zur Annäherung kommt es zu Streit und gegenseitigen Anschuldigungen, in welchen sich Juniors Psychosen lauthals entladen.

2. AKT Am Abend liest Sam in Dinahs Tagebüchern und ist hin- und hergerissen zwischen Liebe, Wut und Selbstvorwürfen. Dede gesellt sich zu ihrem Vater und sie gehen alte Fotos und Erinnerungsstücke Dinahs durch. Im Zimmer nebenan kritisiert François Juniors Verhalten bei der Beerdigung, woraufhin Junior in einem neurotischen Anfall eine »Beziehung« mit seiner Schwester behauptet. In Dinahs Kleidung versetzt Dede Sam in alte Zeiten zurück, während sich auch François und Junior beruhigen. Junior realisiert in François Armen, dass er seinen Vater trotz aller Auseinandersetzungen liebt. Dede und François beginnen ihre Beziehung in neuem Licht zu betrachten und entdecken, dass sie innerhalb ihrer Vernunftsehe tiefere Gefühle füreinander empfinden.

3. AKT Am nächsten Morgen gesellt sich Junior mit einem Frühstück zu seiner Schwester auf die Terrasse. Gemeinsam lassen sie Kindheitserinnerungen Revue passieren und beginnen ein Kindheitsspiel – in das auch François einbezogen wird. Gemeinsam mit Sam spielen sie schließlich Fangen. Dieser sieht François als neue Hoffnung für den fehlenden Zusammenhalt und überträgt ihm die Aufgabe, Dinahs Abschiedsbrief vorzulesen. Trotz der aufwühlenden Worte erregen die beigelegten Weihnachtsplätzchen Heiterkeit. Dede, Junior und François beschließen, ihren Aufenthalt zu verlängern. Als erneut ein Streit aufkommt, zitiert François Dinahs Worte und erinnert an ihr »Opfer«, mit ihrem Tod eine familiäre Annäherung zu bewirken. Ob sie damit erreichte, was ihr im Leben verwehrt blieb?

»Death is no relief.«
»Der Tod ist keine Erleichterung.«



»But you, I can't talk to you.
Your mother couldn't talk to you.
None of us can talk to anyone. Not even now.«

»Aber ihr, mit euch kann ich nicht sprechen.
Eure Mutter konnte nicht mit euch sprechen.
Keiner von uns kann mit jemandem sprechen. Nicht einmal jetzt.«



IM LABYRINTH AUS GEFÜHLEN UND ERINNERUNG

EIN GESPRÄCH

MIT DER REGISSEURIN NINA RUSSI

Leonard Bernsteins »Trouble in Tahiti« und »A Quiet Place« werden zusammen an einem Abend gespielt. Was reizt dich daran, beide Werke in unmittelbare Beziehung zu setzen?

Mich interessiert die generationsübergreifende Verbindung. Die junge Generation von »Trouble in Tahiti« ist in »A Quiet Place« erwachsen geworden. Der existenzielle Schnitt, den die Familie durch den Tod der Mutter erfährt, lässt Jahrzehnte lang unterdrückte Emotionen und Gefühle hervorbrechen. Die Vergangenheit wird neu aufgerollt und damit lassen sich spannende Parallelen ziehen.

Innerhalb beider Werke vermischen sich Swing- und Popsong-Elemente mit 12-Tonreihen und »ernster« Musik. Unter der teils assoziierten Leichtigkeit verbirgt sich allerdings eine tiefgründige Botschaft ...

Dieser musikalische Stilmix ist faszinierend. Die Swing-entlehnte Musik des

Jazz-Trios in »Trouble in Tahiti« ist ein klarer Kontrast zu dem bitteren und traurigen Alltagsleben der Eheleute Sam und Dinah. Auch im musikalisch komplexeren »A Quiet Place« gibt es lustige Momente, Jazz-Songs von Junior und musikalische Entlehnungen aus »Trouble in Tahiti«, die nahezu unpassend in schweren Momenten hervorbrechen. Nicht nur die Situationen, sondern auch die Personen gewinnen dadurch an psychologischer Tiefe und Realität.

Die Musik und Kommentare des Trios verkörpern einen Lifestyle wie er vom Radio oder sozialen Medien zu kommen scheint: Das Preisen von Statussymbolen und einer damit assoziierten »perfekten« Welt.

Das Trio ist für mich wie ein Katalysator für die Probleme des Paares, die äußerlich alles haben und deren Ehe dennoch zerrüttet ist. Das Trio besteht aus keinen echten Menschen, sondern es agiert auf übergeordneter Ebene als zynischer Kommentator. In unserer Inszenierung

... weiter auf Seite 14

LEONARD BERNSTEIN

25.08.1918 Geburt in Laurence (Massachusetts, USA) als Louis Bernstein (Eltern: Samuel und Jennie Bernstein, jüdische russisch-ukrainische Immigranten)

1934 Erster öffentlicher Auftritt als Pianist mit dem Boston Public School Symphony Orchestra

1937 Bekanntschaft mit lebenslangem Mentor und Freund Aaron Copland

1935-39 Studium von Klavier und Komposition an der Harvard University, New York

1943 Durchbruch als Einspringer in der Carnegie Hall, New York, für den Chefdirigenten Bruno Walter

1944 UA seines ersten Musicals »On The Town« in New York

1951 Heirat mit der chilenischen Schauspielerin Felicia Montealegre,

1957 UA »West Side Story« in New York

1920

1930

1940

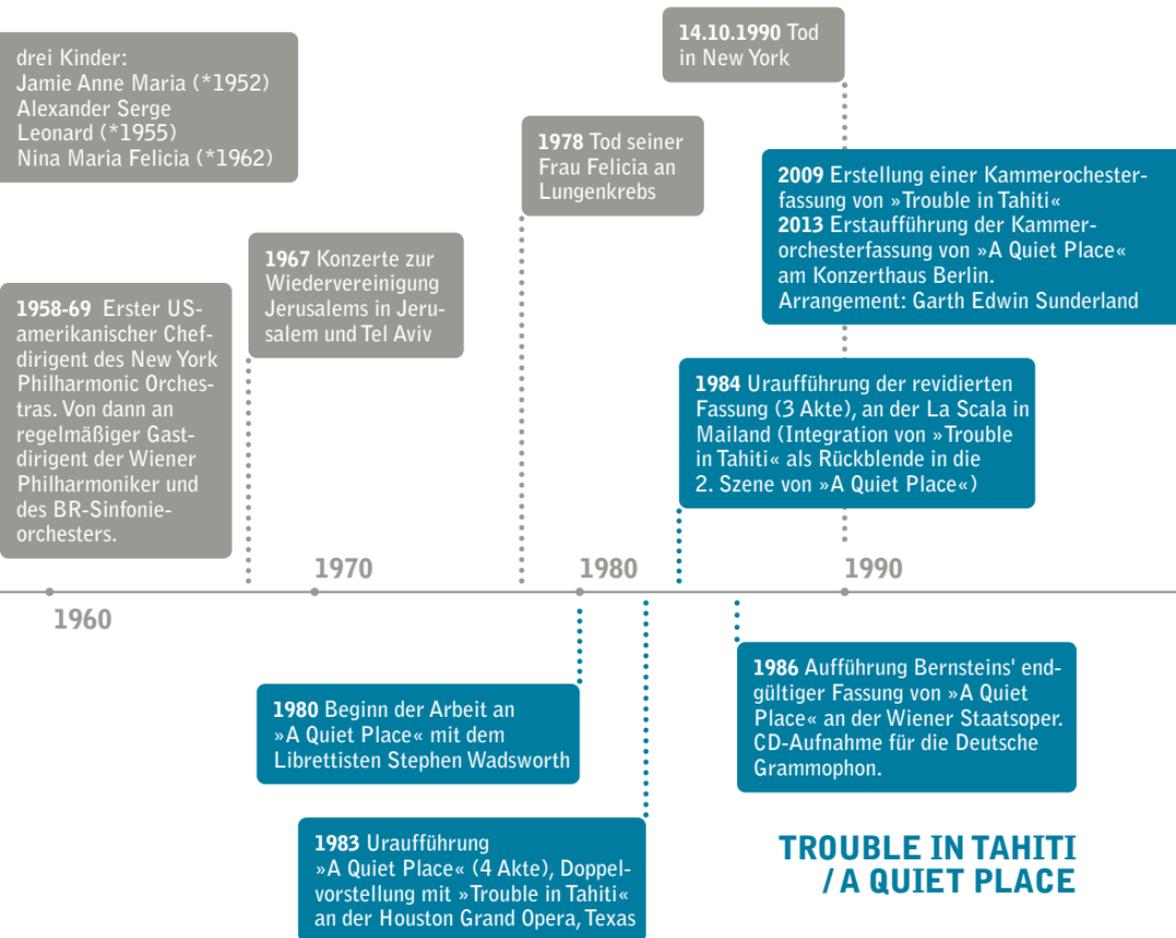
1950

LEONARD BERNSTEIN, 1955



1951 Beginn der Arbeit an »Trouble in Tahiti« (Musik und Libretto) in Mexiko

1952 Uraufführung »Trouble in Tahiti« an der Brandeis Universität in Waltham, Massachusetts



gehen wir einen Schritt weiter in Richtung scheinbares Ideal: Lifting, perfektes Hautbild, perfekter Body. Für das Kostüm haben wir uns von Schau-fensterpuppen inspirieren lassen.

Beide Opern führen als bitterböse Gesellschaftssatire in gewisser Hinsicht den »American Dream« ad absurdum.

Die Gedanken einer Leistungsgesellschaft finden sich in Sams Äußerungen wie »A winner is born a winner« oder »You always pay for what you get«. Sam ist klar von dieser Radio-Welt beeinflusst und spürt gleichzeitig, dass es mehr geben muss. Das Radio wird von uns auch als szenisches Mittel eingesetzt: Während des Streits wird zur Ablenkung ein Radio an- oder ausgemacht. Ein mediales Mittel, das auch in »A Quiet Place« eskalierende Situationen musikalisch verfremdet oder die Kommunikation ersetzt.

Genauso gehen Sam und Dinah in »Trouble in Tahiti« am Ende des Tages ins Kino anstatt sich auszusprechen ...

Es gibt immer eine Ausrede, um nicht miteinander in Kontakt zu treten. Heutzutage haben wir nicht nur Radio und Fernseher, sondern die ganzen digitalen Medien. Der Fernseher ersetzt in unserer Inszenierung das Kino. Überhaupt verlassen beide Eheleute im Verlauf des ganzen Tages nicht das Haus, sondern bleiben visuell an einem Ort verankert. Die mangelnde Kommunikation geht so weit, dass sie es am Ende noch nicht einmal schaffen, ins Kino zu gehen.

Das Bühnenbild wird also zu einer Art Alltagskarussell?

Es ist eine Endlosschleife, denn man geht davon aus, dass es am nächsten Tag genauso weitergeht. Deswegen ist das Bühnenbild für uns ein geschlossener Kosmos, aus dem sich alle Räume und Orte ergeben. Alles erhält dadurch einen gewissen Modellcharakter: Es ist eine Modellwohnung, ein Modellleben. Das »kleine weiße Haus« ist ein Reihenhaus wie wir es aus jedem Vorort kennen. In »A Quiet Place« wird der gleiche Ort



schließlich zu einem Labyrinth aus Erinnerungen, in dem die Familie mit ihrer Vergangenheit konfrontiert wird ...

Der Titel des zweiten Werks erinnert an Dinahs Wunsch, aus diesem Labyrinth auszubrechen.

In »Trouble in Tahiti« nennt Dinah ihren Garten »A quiet place«, ihr persönlicher Zufluchtsort, ihre heile Welt. Dieser ist bei uns nur ein Terrassenplatz, der diese Sehnsucht nach Ausbruch nicht befriedigen kann. Stattdessen gibt es ein Sehnsuchtsbild in Form eines Retro-Posters, auf dem Tahiti zu sehen ist ... vielleicht ein Ort, wo das Paar einmal auf Hochzeitsreise war, als die Beziehung noch funktionierte.

Dinah schreibt in ihrem Abschiedsbrief »akzeptiere oder sterbe« als eine Art Fazit aus ihrem Leben. Es gibt auch weitere Anzeichen, dass sie den zweiten Weg gewählt hat, um ihren »quiet place« zu finden ...

Sie schreibt einen reflektierten, kurzen und trockenen Abschiedsbrief, in dem ziemlich genau in der Mitte die Worte

fallen: »accept or die«. Akzeptieren, einen Partner zu haben, mit dem sie nicht auf gleicher Wellenlänge ist, dass die Familienkonstellation ist wie sie ist. Widersprüchlich finde ich ihre Formulierung, mit ihrem Tod ein Opfer gebracht zu haben.

Interessanterweise ist es der Schwiegersohn François, der ihren Brief der Familie vorliest.

François bringt neue Frische in die Familienkonstellation, sowohl innerhalb der Dreierbeziehung der jungen Generation als auch gegenüber dem verwitweten Vater Sam. Mit dem Vorlesen des Briefs wird François diese Last oder die Verantwortung der Familie übergeben. Auch wenn sie wieder streiten, tut sich auf einmal ein neuer Weg auf ...

Eine zentrale Aussage von François ist: »Wir sind eine Familie« – »akzeptiert, dass wir alle ungleich geschaffen sind«. Die Umkehrung der Worte Sams aus »Trouble in Tahiti«, »Men are created unequal«.

Dieser Satz ist ziemlich entscheidend für die Familie, um in »A Quiet Place«

eine neue Perspektive zu finden: Akzeptieren, dass man verschieden ist und damit gemeinsam umgehen muss, das kommt in jeder Familie vor. Genau hierin besteht die Hoffnung auf Versöhnung.

Ist das für dich die Botschaft, die du aus beiden Stücken ziehst?

Den Ursprung der eigenen und familiären Probleme zu realisieren, beginnt mit der Wiederbegegnung im Elternhaus von »A Quiet Place«. Es stellt sich nun die Frage, wie es weitergeht: Wird Sam das Haus verkaufen, werden die Wurzeln ganz wegfallen? Er wird keinen kompletten Neustart wagen, aber er hat eine neue Kraft entwickelt, aus der heraus eine Versöhnung mit sich selbst, mit seinen Kindern und mit seiner Frau, die immer noch im Sarg neben ihm liegt, möglich erscheint. Die junge Generation kehrt nach Kanada zurück, aber mit neuen Einsichten und anderen Voraussetzungen, um noch einmal an sich selbst etwas verändern zu können.

Das Gespräch führte Pia-Rabea Vornholt.

»When did I stop winning?«

»Wann habe ich aufgehört zu gewinnen?«



»And where is our garden with a quiet place?
Why can't we try to find the way again
To peace and life?«

»Wo ist der Garten, unser stilles Land?
Wo ist der Weg, der uns zum Leben führt?
Der Weg ins Glück?«



DER TRAUM VON EINER »AMERIKANISCHEN« OPER

Einen »Mozart für Amerika« brauche das amerikanische Musiktheater, äußerte sich Leonard Bernstein in einer Fernsehshow Mitte der 50er Jahre. Ähnlich wie das Singspiel des 18. Jahrhunderts warte die, auf dem Broadway in New York beheimatete, »American Musical Comedy« auf ihre Erfüllung. Leonard Bernstein war der Überzeugung, die Zukunft einer originär amerikanischen Oper liege in einer attraktiven Mischung aus Musical und europäischer Oper mit einer Handlung, die mitten aus dem amerikanischen Leben gegriffen sei. »Wenn ich eine echte, bewegende amerikanische Oper schreiben kann, die jeder Amerikaner versteht (und die nichtsdestotrotz ein ernsthaftes musikalisches Werk ist), soll ich ein glücklicher Mann sein.« Der 1951/52 entstandene Einakter »Trouble in Tahiti« war sein erster großer Schritt in diese Richtung. Bernstein beschrieb sein Ergebnis als »ex-

trem leicht, aus dem populären Lied abgeleitet, zwar aus der »musical comedy« stammend, jedoch viele Schritte voranschreitend.« Das von Bernstein selbst verfasste Libretto ist eine bissige Satire über die brüchige Fassade einer amerikanischen Vorstadtfamilie. Ein der Swing-Ära entlehntes, von einem Jazz-instrumentarium begleitetes Gesangstrio dient als satirischer Kommentator des zerbrochenen Ehelebens des amerikanischen Durchschnittsehepaares Sam und Dinah. Über das Trio schrieb Bernstein, es müsse »so konventionell gut aussehen wie möglich und dürfe nie aufhören zu lächeln.« Auf gekonnte Weise vermischt Bernstein die »leichte« Musik des Broadway mit komplexen Zwölftonreihen und Dissonanzen und bewirkt auf diese Weise eine psychologische Vielschichtigkeit. Das unablässige Leistungsstreben des Geschäftsmann Sams ist genauso in der Musik verankert wie die Sehnsucht der jungen Mutter Dinah nach Wärme und Geborgenheit. Die gereizte Familienatmosphäre illustriert

Bernstein durch verstärkte Chromatik und Klangflächen der Bläser, die an rhythmische Keimzellen angelehnt sind.

Nicht nur in der Handlung, sondern auch in den Namen der Charaktere finden sich direkte autobiografische Bezüge: Bernsteins Vater Samuel [Sam] war ein erfolgreicher Geschäftsmann, ein belesener Workaholic, für den die eigene Firma, die »Samuel Bernstein Hair Company«, alles war. Für die musikalischen Ambitionen seines Sohnes (alias Leonard Bernstein) hatte er keinen Sinn. Die Hauptinteressen der Mutter hingegen lagen im Kino und gefühlvollen Romanen. Der Name »Dinah« war der Name Bernsteins Großmutter väterlicherseits. Auch die Entstehungszeit der Oper weist interessante Parallelen auf, fällt sie doch in den Zeitraum von Bernsteins Heirat mit der chilenischen Schauspielerin Felicia Montealegre am 8. September 1951 – die Verarbeitung der Furcht vor einem routinierten Ehealltag?

Die Hoffnung, mit »Trouble in Tahiti« eine Weiterentwicklung der musikalischen Komödie zu erreichen, sollte sich nicht bewahrheiten. Knapp 30 Jahre später zeigte sich Bernstein enttäuscht von der rückläufigen und kommerziellen Entwicklung des Musicals – keiner seiner Kollegen hatte sich seinem Plan einer »eigenständigen amerikanischen Oper« angeschlossen. Bernstein selbst war mit seinen Welterfolgen »West Side Story« und »Candide« vollständig vom Broadway aufgesogen worden.

»A Quiet Place« spiegelt Bernsteins tiefen Wunsch, endlich als Komponist eines »seriösen Meisterwerks« Anerkennung zu finden – auf der Opernbühne. 30 Jahre später kehrte er zu Sam und Dinah zurück – und erzählt die Geschichte einer zerbrochenen Familie, die nach dem Tod der Mutter versucht, mit ihrer Vergangenheit ins Reine zu kommen. Als Librettist gewann er den ehemaligen Studienfreund seiner Tochter Jamie, Stephen Wadsworth. Autobiogra-

fische Bezüge für die Auseinandersetzung mit Trauer und Verlust lassen sich auch in diesem Nachfolgewerk finden: Wadsworths Schwester war kurz zuvor durch einen Autounfall gestorben und auch Bernstein musste den Tod seiner Frau Felicia verarbeiten. Das 1983 an der Houston Grand Opera uraufgeführte abendfüllende Werk ist durchkomponiert und schewergewichtiger als sein Vorgänger. Bernstein orientierte sich nicht nur an den Errungenschaften der »ernsten Musik« des 20. Jahrhunderts, sondern an den Symphonien Mahlers. Bernstein selbst beschrieb die Musik als »very romantic, very cool, very passionate.« Bewusst wollten er und Wadsworth eine Oper in einer Sprache schreiben, wie sie von Amerikanern gesprochen wird, »um ihre amerikanische Persönlichkeit auszudrücken.«

Die neue musikalische Konzeption war ein Grund für die zwiespältige Annahme der Oper, in der nicht zuletzt empfindliche Themen wie Selbstmord, Homosex-

ualität, Inzest und geistige Verwirrung offen verhandelt werden. Um dem Werk zur mehr Esprit und Elan zu verhelfen, waren Revisionsarbeiten nötig. Schließlich hatte John Mauceri, ein Freund Bernsteins, die Idee, »Trouble in Tahiti« als Rückblende in die zweite Szene von »A Quiet Place« zu integrieren. Hinzu kam ein stärkerer Fokus auf die Beziehungskonstellation der vier Hauptpersonen Old Sam, Junior, Dede und François. Die schließlich zu drei Akten reduzierte Fassung wurde 1984 an der Mailänder Scala uraufgeführt und war von Erfolg gekrönt. 1986 erfolgte eine letzte Bearbeitung für eine CD-Aufnahme an der Wiener Staatsoper. Mit »Trouble in Tahiti«/»A Quiet Place« schuf Bernstein seine persönlichsten Werke, die in ihrer stilistischen Vielseitigkeit und Psychologie den amerikanischen Spirit in sich vereinen und gleichzeitig einen Ausblick geben, wie eine echte »amerikanische« Oper klingen kann.

Pia-Rabea Vornholt



CHRISTOPHER WARD MUSIKALISCHE LEITUNG

studierte in Oxford und in London. 2003 wurde er Stipendiat der Scottish Opera und der Royal Scottish Academy of Music and Drama. Er war Mitglied des Internationalen Opernstudios Zürich, bevor er als Kapellmeister und Solorepitor ans Staatstheater Kassel wechselte. 2006 assistierte er Sir Simon Rattle mit den Berliner Philharmonikern bei Wagners »Das Rheingold«. 2009 wurde er Kapellmeister und Assistent von Kent Nagano an der Bayerischen Staatsoper. Er gastierte u.a. an der Hamburgischen Staatsoper, der Deutschen Oper am Rhein und der Komischen Oper Berlin. 2014 wurde er 1. Kapellmeister am Saarländischen Staatstheater. Seit August 2018 ist er Generalmusikdirektor der Stadt Aachen.



NINA RUSSI INSZENIERUNG

gab 2013 ihr Regiedebüt am Opernhaus Zürich. Es folgten Regiearbeiten u.a. am Konzert Theater Bern, am Theater Winterthur sowie an der Tonhalle und dem Opernhaus Zürich. Sie erhielt eine Vielzahl an Regie-Stipendien, u.a. beim International Summer Arts Program in Watermill, New York und beim Festival d'Aix-en-Provence sowie beim Berliner Theatertreffen. Seit der Spielzeit 2007/08 ist sie Spielleiterin und Regieassistentin am Opernhaus Zürich. Dort arbeitete sie u.a. mit Regisseuren wie Andreas Homoki, Calixto Bieito, Hans Neuenfels und Barrie Kosky. Zuletzt inszenierte sie die Uraufführung »Der Traum von Dir« am Opernhaus Zürich. Die Bernstein-Produktion ist ihr Debüt am Theater Aachen.



MATHIS NEIDHARDT BÜHNE

studierte Bühnen- und Kostümbild in Dresden sowie Film in Frankfurt am Main. Von 1992 bis 2001 war er Bühnen- und Kostümbildner am Staatsschauspiel Dresden. Weitere Arbeiten führten ihn u.a. nach Montreal und ans Nationaltheater von Namibia. Seit 2001 ist er freischaffend tätig und arbeitet u.a. mit Regisseuren wie Thomas Langhoff, Stefan Nolte, Hasko Weber und Jens-Daniel Herzog. Mit Letzterem verbindet ihn eine enge künstlerische Partnerschaft mit Produktionen u.a. an den Opernhäusern Dortmund, Dresden, Frankfurt, Hamburg, Mannheim, Nürnberg und Zürich sowie bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik und den Salzburger Festspielen.



ANNEMARIE BULLA KOSTÜME

studierte Archäologie, lateinische Philologie und Kunstgeschichte. Nach einer Ausbildung zur Modeschneiderin studierte sie Kostümbild in Hamburg. Von 2012-15 war sie Ausstattungsassistentin für Bühne und Kostüm am Staatstheater Nürnberg, wo sie ebenfalls eigene Arbeiten entwickelte. Seit der Spielzeit 2015/16 ist sie freischaffend als Kostüm- und Bühnenbildnerin für Musiktheater und Schauspiel tätig, u.a. am Staatstheater Nürnberg, am Stadttheater Ingolstadt, am Theater an der Wien und in der freien Szene. Zu ihren letzten Produktionen gehört »The String Quartet's Guide to Sex and Anxiety« am Birmingham Repertory Theatre unter der Regie von Calixto Bieito.

IMPRESSUM

Trouble in Tahiti / A Quiet Place
Opern von Leonard Bernstein

Texte

- Die Handlung, das Interview und der Artikel sind Originalbeiträge von Pia-Rabea Vornholt.
- Den Zeitstrahl erstellte Andrea Graff.
- Die Zitate stammen aus den Libretti: Leonard Bernstein »Trouble in Tahiti« (Deutsche Übersetzung Paul Esterházy), Leonard Bernstein und Stephen Wadsworth »A Quiet Place« (Deutsche Übersetzung Elisabeth Hufnagel), New York 2009 und 2013.

Bilder

- Probenfotos von Carl Brunn (Bühnenprobe am 04.02.2019)
- Leonard Bernstein (Library of Congress, New York World-Telegram & Sun Collection, Al Ravenna)
- Mathis Neidhardt (Mathis Neidhardt), Wenwei Zhang (Nina Russi), Herwig Prammer (Annemarie Bulla), Harold Raitt (Christopher Ward)
- Rückseite: formdsuche OHG – studio für gestaltung (Logo Jacques Offenbach)

Theater Aachen
Spielzeit 2018/19

Herausgeber
Stadttheater und Musikdirektion Aachen
Generalintendant
Michael Schmitz-Auferbeck

Redaktion Pia-Rabea Vornholt
Gestaltung DDT2w,
Dusan Totovic, Werner Wernicke
Druck und Herstellung
Mainz Druck, Aachen

Schutzgebühr 1,- €

Der Ministerpräsident
des Landes Nordrhein-Westfalen



**ZEITUNGSVERLAG
AZ AN AACHEN**

Kulturpartner **WDR 3**



Titel Takahiro Namiki, Jelena Rakić, Fanny Lustaud, Eddie Mofokeng
S. 2/3 Ronan Collett, Fanny Lustaud, Milan Flecht
S. 4/5 Pawel Lawreszuk, Hans Schaapkens, Katharina Hagopian, Soon-Wook Ka, Eddie Mofokeng, Jelena Rakić, Rina Hirayama, Takahiro Namiki, Irina Popova
S. 9 Katharina Hagopian, Patrick Cook, Fabio Lesuisse, Wieland Satter
S. 10 Katharina Hagopian, Fabio Lesuisse, Patrick Cook
S. 15 Wieland Satter
S. 17 Takahiro Namiki, Eddie Mofokeng, Ronan Collett, Jelena Rakić
S. 18 Ronan Collett, Fanny Lustaud
S. 23 Fabio Lesuisse, Patrick Cook, Katharina Hagopian

Sie wissen doch, warum Sie Krieg führen?

Ich? Nein! Ich bin ja General!

Die Großherzogin des Fantasie-Herzogtums Gerolstein besucht ihre Truppen unter dem General mit dem sprechenden Namen Bumm – ein verhängnisvoller Ausflug. Die verlobte Monarchin findet Gefallen am einfachen Soldaten Fritz und setzt so ein Intrigenspiel in Gang. Fritz ist nämlich seinerseits bereits verlobt. Das Schlachtfeld des Militärs und das Schlachtfeld der Liebe beginnen, einander zu durchdringen.

**LA GRANDE-
DUCHESS
DE GEROLSTEIN**
DIE GROSSHERZOGIN
VON GEROLSTEIN
OPERETTE VON
JACQUES OFFENBACH

PREMIERE BÜHNE
So 31. März 2019

KOSTPROBE
DI 26.03. EINTRITT FREI

AUFFÜHRUNGEN
05./ 20./ 28.04.2019
05./ 15./ 19./ 25.05.2019
06./ 22./ 27.06.2019

**IN FRANZÖSISCHER SPRACHE
MIT DEUTSCHEN ÜBERTITELN.**



THEATER AACHEN
TELEFON 0241/4784-244
WWW.THEATERAACHEN.DE